Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **30 (1908)**

Heft 52

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 52. 1908

Schweizer Frauen-Zeitung.

30. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 27. Dezember.

Inhalt: Gedicht: Weihnacht. — An der Schwelle des neuen Jahres. — Gedicht: Vorletzte Stunde. — Weihnachtshygiene. — Ehefizzen: Löffel und Kastanie. (Fortsetzung.) — Die Verföhnlichkeit zwischen Eheleuten. — Wann ist der Mensch am kräftigsten. — Zum Kapitel der Halsleiden. — Die Photographie als Erzieherin. — Vorsicht. — Liebewarmes und gesichertes Heim. — Sprechsaal. — Feuilleton: Und zürne nicht. (Fortsetzung.)

Beilage: Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

Weihnacht.

Als vom Prophetenwort getragen
Das Licht erflammte im Gefild,
Die Hirten auf den Knieen lagen,
Im Forste menschlich sprach das Wild,
Als Erd' und Himmel sich nicht schieden,
Am Thron die Schaar der Engel stand, —
Da winkte lächelnd Gott dem Frieden:
„Zieh' pilgernd über Meer und Land!"

„Zieh' hin! — bei Guten und bei Bösen,
In allem Volke werde Gast,
Von ihren Schultern magst Du lösen
Ein Stündchen lang die Kainslast!
Sie sollen nicht im Wahnsinn sterben,
Wenn auf der Erde voller Blut,
Auf eig'nen armen Lebensscherben
Ihr schuldverwirrtes Auge ruht." —

Da stieg mit einem Kinderträumchen
Das morgenfrisch ins Leben lacht,
Mit einem kleinen Kerzenbäumchen
Der Engel in die Erdennacht.
Das Licht erleuchtete die Gründe,
Verhüllten Hauptes floh das Weh,
Auffchluchzend barg die müde Sünde
Das Antlitz in den reinen Schnee!

Es zieht noch jetzt auf leisen Sohlen
Der Engel tröstlich durch die Welt.
Er naht — ein tiefes Atemholen,
Ein Glückshauch ringt zum Sternenzelt,
Die Lüfte beten: Friede — Friede!"
Im Eise lauschen Strom und Alm,
Stumm lauscht das Meer dem Himmelsliede
Und jeder Windhauch wird zum Psalm!

Das Schwert, das sich zum Schlag erhoben,
Es sinkt und ist des Mordens satt,
In süßes Träumen eingewoben
Erschweigen Lärm und Kampf der Stadt,
Die Kreatur selbst darf nicht darben,
Der Bauersmann setzt fromm dem Wild
Den Aehrenstrauß der gold'nen Garben
Als Weihnachtsstrauß ins Schneegefild!

Wie schwer der Nord sein Linnen wirke,
So tief ist doch kein Dach verschneit,
Es jubelt um die schlanke Birke
Ein Häuflein Kinderseligkeit!
Im Kirchhof funkelt es von Kerzchen,
Die Mutter wehrt den Winden ab,
Sie pflanzt dem armen toten Herzchen
Das Lichterbäumchen auf das Grab!

Der Friede horcht mit feinen Ohren,
In allen Herzen ist er Gast. —
Dem Schiff im Ozean verloren
Klebt er die Lichter an den Mast.
Sieh', wie das Volk in strupp'gen Haaren
Auf dem Verdeck leis betend kniet
Und singend schweben Kinderscharen
Auf's Boot hernieder vom Zenith!

Die Nacht ist da. — Die Himmel klingen,
Der Engel mit dem Lichterbaum
Durchfliegt die Welt auf reinen Schwingen,
Die Erde steht in heil'gem Traum.
Sie lauscht dem sanften Himmelsliede —
In Psalmen durch die Völker her
Erschwillt die Botschaft: „Friede! — Friede!"
Und „Friede!" beten Land und Meer.

J. C. Heer.

An der Schwelle des neuen Jahres.

„Das Leben ist ein Traum," wird oft behauptet.

„Es ist ein Spiel," sagen andere.

„Ein aussichtsloser, ewiger Kampf ist es," beeilen viele sich zu sagen und etliche nennen es geringschätzig ein Theater.

Wir sagen, es ist eine Reise, die man uns unternehmen ließ, deren Ziel wir aber nicht kennen, weil das Schicksal das Billet dafür löste, nur daß Vater und Mutter bestimmten, in welcher Wagenklasse wir den Anfang der Fahrt zurückzulegen haben.

Wie ungleich verhalten sich bei dieser Lebensfahrt die einzelnen Reisenden!

Viele treten sie still und ruhig an und still und ruhig lassen sie sich weiter führen, Station um Station. Der rufende Kondukteur weckt sie aus ihrer Ruhe nicht auf, sie reagieren nicht auf den Aufenthalt an den einzelnen Haltestellen. Mitfahrende können aussteigen an den Stationen und neue können einsteigen, die Apathischen kümmert es nicht; sie warten, bis der Kondukteur ihnen die Hand auf die Schulter legt mit der Mahnung, daß ihre Fahrt zu Ende sei.

Andere verzehren sich fast in Sorge, daß sie die Reise doch gut zurücklegen mögen; sie wagen es nicht, sich richtig zu setzen, erlauben sich nicht in Muße die Gegend zu betrachten oder sich die Mitreisenden anzusehen, aus Angst sich zu vergessen. Bei jeder Haltestelle stehen sie auf mit ängstlicher Miene, als ob sie einen Anschluß verpassen würden. Sie fragen links und rechts, ob sie sich auch im rechten Zug befinden und trauen der beruhigenden Auskunft nicht einmal, wenn der Kondukteur ihr Billet nachgesehen hat. Sie wagen es nicht den Mantel im reichlich warmen Wagen auszuziehen und das Gepäck behalten sie krampfhaft in den Händen, in der Furcht, es möchte beim Aufbruch etwas verwechselt werden, oder liegen bleiben. Die Reise ist ihnen die reine Tortur, da nützt kein beruhigender Zuspruch und kein Beispiel. Ja das letztere schafft ihnen geradezu Qual. Sie kommen fast ins Zittern, wenn sie sehen, wie der gleichmütige, ruhig überlegende Reisende sich im Wagen so recht behaglich macht, wie er tut, als wäre er ganz daheim, wie er ab und zu aussteigt, um an der freien Luft einige Minuten hin und her zu gehen, sich Lesestoff oder eine Erfrischung zu verschaffen, oder mit einem auf ihn Wartenden schnell mündlich etwas zu erledigen. Der Aengstliche begreift es gar nicht, wie der Mann sein Gepäck so unbekümmert verlassen kann, wie er im Stande ist, sich mit etwas Geschäftlichem zu befassen oder herzhaft zu lachen, wo eine Reise doch eine so ernsthafte Sache ist, wo doch so viele Gefahren lauern und der Mensch seine fünf Sinne vollständig beisammen halten muß.

Den Gegensatz zu den Ueberängstlichen, die von ihrer Reise nur Qual haben, stellen die Leichtsinnigen, die nur die Lustbarkeiten im Auge haben und der tollen Laune die Zügel schießen lassen, die aller Vorsichtsmaßregeln vergessen und in Uebermut und Rücksichtslosigkeit gegen die anders gestimmten Mitreisenden das Aeußerste leisten. Sie sind der Schrecken der Ruhigen, die auch an die möglichen Folgen der Zügellosigkeit denken.

Wer hätte alle diese und noch andere Kategorien der Mitfahrenden auf der Lebensreise nicht schon kennen gelernt!

Rasch nähern wir uns wieder einer Station. Schon blinken uns deren Lichter entgegen und es wehen Tücher in lieben Händen, um die Ankommenden im voraus zu begrüßen.

Zu welcher Art von Lebensreisenden sind wir, ein jedes Einzelne, zu zählen? Bleiben wir bekümmert und belastet im Wagen sitzen und wagen vor Aufregung keinen erlösenden Atemzug zu tun? oder sitzen wir apathisch in der Ecke, bis der Kondukteur mit der kalten Hand uns auf die Achsel klopft und sagt: „Freundchen, deine Fahrt ist beendigt, du bist am Ziel!" Gehören wir zu den Leichtsinnigen und Lebenstollen, die jeden Genuß bis zur Hefe auskosten und keinem ernsteren Gedanken Audienz zu geben vermögen? oder stellen wir das uns belastende, zu unserem Dasein nun einmal gehörende Sorgengepäck in sichere Hut beiseite, um während der kleinen, uns programmäßig gewährten Wartezeit, uns an der frischen Luft die steifen Beine beweglich zu machen, mit hellen Augen und frohem Gesicht den Zaghaften zuzulächeln, einem Be-

kannten grüßend die Hand zu drücken und erfrischt und erfrischend einem Aengstlichen oder Schwachen beim Einsteigen zur Weiterfahrt wohltuend Hilfe zu leisten?

Was an uns liegt, möchten wir wünschen, uns zu den geruhsam Frohen und Erfrischenden zählen zu dürfen, zu denjenigen, die sich aber auch darein zu schicken wissen, wenn ihnen bedeutet wird: Du brauchst nicht mehr einzusteigen, deine Lebensreise nimmt an dieser Station ein Ende.

Erquickenden Aufenthalt wünschen wir aber allen, die an der Schwelle der vor uns liegenden Station mit lieben Menschen einen warmen Händedruck und ein liebes Wort austauschen, um frohgestimmt die Weiterfahrt auf der Lebensreise wieder anzutreten.

Vorletzte Stunde.

Jede Stunde ist Tochter und Mutter zugleich;
Und macht sie uns arm, so macht sie uns reich.
Und immer öffn' ich von neuem die Tür,
„Tritt ein, du Stunde, was bringst du mir?"

Sie schaut mich an: „Mich hab ich gebracht;
So hab' ich dein Leben reicher gemacht." —
„Und ärmer!" schrei ich. Sie nickt und geht.
Die Tochter schon auf der Schwelle steht.

„Du, deine Mutter an mich vergaß!
Bring du mir endlich . . ." Ernst fragt sie: „was?"
— „Das Leben!" fleh ich. Da geht sie schon:
„Vielleicht weiß meine Tochter davon."

Und kommen und gehn und kommen und gehn,
Kann kaum noch an der Türe stehn,
Und da schlürft noch eine Stunde herein
Und die wird nimmermehr Mutter sein.

Hugo Salus.

Weihnachtshygiene.

Bei allen Völkern war und ist es Sitte, wenn man Feste feiert, dem Magen eine besondere Freude anzutun. Ganz besonders ist das beim Weihnachtsfest der Fall, das zu einem Naschfest großen Stiles geworden ist.

Aepfel, Nüsse, Pfeffer- und Honigkuchen, Marzipan, Zuckerwerk usw., das sind Herrlichkeiten, ohne die kein Weihnachtsfest gefeiert wird.

Den Hygienikern würden diese Sachen im allgemeinen wenig Anlaß zur Warnung geben, wenn sie mit Maß genossen würden. Ja, man kann sogar sagen, die hauptsächlichsten dieser Weihnachtsnäschereien sind durchaus empfehlenswert, besonders Aepfel, Pfeffer- und Honigkuchen, die den Stoffwechsel anregen.

Nur gegen das Zuviel muß sich unter allen Umständen die Warnung richten, und gerade bei den Weihnachtsnäschereien liegt die Befürchtung nahe, daß man sich leicht an ihnen den Magen verdirbt. Näschereien sollen im allgemeinen nur als Zugabe zu unserer sonstigen Nahrungsaufnahme dienen und niemals einen wesentlichen Bestandteil derselben bilden.

Wo es also Sitte ist, den Kindern Teller mit Weihnachtsnäschereien zu übergeben, da soll man darauf achten, daß sie nicht vor ihren sonstigen Mahlzeiten naschen, ferner, daß sie die bunten Dinge nicht wahllos vertilgen, sondern zum Beispiel dem Marzipan einen Apfel, den Nüssen einen Pfefferkuchen folgen lassen. Große Stücke Marzipan sind für Kinder schwer zu vertragen und verlegen dabei den Appetit, man gebe ihnen lieber dann und wann kleine Stückchen, und zwar nach der Mahlzeit.

Eine besondere Warnung betrifft Nüsse und mandelreiche Näschereien, zu denen auch verschiedene Marzipansorten gehören; sie reizen bei allzu reichlichem Genuß die Schleimhäute. Wer zu Husten neigt oder irgendwie erkältet ist, soll Nüsse, Mandeln usw. mit Vorsicht und nur in ganz geringen Quantitäten genießen. Schlechte, ölige Nüsse schaden und dürfen deshalb keinesfalls gegessen werden. Die Walnüsse sind in jedem Falle den Haselnüssen vorzuziehen, weil an den Kernen der letzteren immer noch kleine Bestandteile der Holzfasern ihrer Umhüllung haften bleiben, die ganz besonders zum Husten reizen.

Wie Süßigkeiten schlecht auf die Erhaltung der Zähne wirken, so ist das besonders bei den Pfeffer- und Honigkuchen der Fall, deren Brei nach der Zermalmung durch die Zähne als eine feste, klebrige Masse sich an und zwischen den Zähnen festsetzt und von dort schwer fortzubringen ist. Ein tüchtiges Abreiben der Zähne mit einer weichen Zahnbürste nach jedem Verspeisen von Honig- und Pfefferkuchen ist unerläßlich. Auch das Verzehren eines Apfels nach solchen Süßigkeiten ist sehr gut, da die natürliche Säure des Apfels reinigend wirkt.

Viel zu wenig beobachtet wurde bisher vom Standpunkt des Hygienikers der Weihnachtsbaum, der nicht ganz ungefährlich ist. Mit dem Baum, sofern er zuvor lange auf der Straße feilgehalten worden ist, werden leicht allerlei Krankheitsstoffe in die Wohnung getragen. Denn es ist etwas anderes, ob ich einen Baum direkt aus Wald oder Garten hole, oder von der Straße, wo die Miasmen sich an seinen feuchten Aesten und Nadeln festsetzen, wo zuweilen auch der Bäumevorrat mit schmutzigen, feuchten Decken zur Nachtzeit belegt wird. Wer vorsichtig sein will, tut gut, den Baum, bevor er in die Wohnräume kommt, zu desinfizieren.

Unhygienisch ist in der Regel auch die Behandlung des Baumes in den Wohnräumen. Er wird behangen mit allerlei Dingen, die seine Gefährlichkeit nicht selten noch erhöhen können. Man belegt ihn zum Beispiel mit Watte, die den Schnee vortäuschen soll. An sich ist Watte schädlich, denn ihre Faserchen teilen sich der Luft mit und legen sich als Staub auf die Schleimhäute. Aber die Watte wird noch gefährlicher dadurch, daß sich eine Staubschicht auf ihr festlagert, die dann mit den Faserchen zusammen sich lockert.

Dazu kommt, daß der Baum in der Wärme der Zimmers und durch den ebenfalls wärmenden Lichterschmuck seine Nadeln verliert, die, bestäubt, wie sie sind, überall hin Staub tragen. So wirkt der Baum als Staubfänger und Stauberzeuger, trägt also zur Verschlechterung der Luft bei. Es gibt viele Leute mit besonders empfindlichen Schleimhäuten, die in einem Raum, in dem ein großer Weihnachtsbaum sich befindet, nicht imstande sind, zu atmen, ohne sofort husten zu müssen. Weniger empfindliche Personen fühlen nicht gleich den Reiz, die Schädlichkeit wirkt aber auch auf sie.

Nun stelle man sich aber vor, daß in einen solchen Raum ein Kranker kommt, ein Hustender. Da legen sich die von ihm ausgehenden Krankheitskeime auf den Baum ab, ja, sie setzen sich auch auf dem Baumbehang fest, der von den Kindern dann — gegessen wird.

Man behänge also den Baum nicht mit Dingen, auf denen sich leicht Staub ansammelt, wie Watte, Blumen, Ketten von Papier, und wenn man Näschereien daranhängt, so nehme man Dinge, die in Silber- oder anders Papier eingewickelt sind. Vor allem lasse man den Baum nicht viele Tage lang stehen.

Nebenbei mag noch gesagt werden, daß nicht selten Zuckerwerk, das als Baumbehang verkauft wird, mit nicht einwandfreien Farben bemalt ist, daß ferner der Goldschaum, mit dem man Aepfel und Nüsse beklebt, schaden kann, wenn Kinder solche Aepfel und Nüsse in den Mund nehmen.

Was vom Baum, das gilt auch von vielen Spielsachen, die wir den Kindern auf den Weihnachtstisch legen. In den besten Geschäften können die Waren nicht davor beschützt werden, daß allerlei Krankheitsstoffe sich auf ihnen ablagern, die ja schon von den Herstellern der Waren darauf übertragen sein können.

Der Einwand, daß wir bei jedem Gegenstand, den wir ins Haus bringen, derartigen Gefahren ausgesetzt sind, ist hinfällig. Spielsachen müssen besonderer Beobachtung gewürdigt werden, denn Kinder sind für Ansteckungskrankheiten besonders empfänglich und kommen mit den Spielsachen in viel gefährlichere Berührung. Sie nehmen sie nicht selten in den Mund, oft auch mit ins Bett. Da ist eben besondere Vorsicht am Platze.

Sch. Fr. Z.

Eheskizzen.

(Fortsetzung.)

V.

Löffel und Kastanie.

Herr Löffel ist ein durch und durch guter Mann. Er ist groß, breit, rund. Auf seinen breiten Rücken läßt sich viel abladen, er trägt es geduldig, ebenso deckt er mit seiner Größe vielerlei und zwar mit der größten Selbstverständlichkeit zu. Es ist, als ob er von weitem einem stets zuriefe: Kommt nur, ich will euch gerne decken und tragen, es macht mir gewiß keine Mühe. Sein Gesicht leuchtet wie ein Vollmond in ruhigem Lichte. In seinem runden Kopfe entstehen naturgemäß blos ganz runde Gedanken, solche, die an sich nie etwas Eckiges und nie etwas Spitziges haben, und so kommen ebenso aus seinem Munde stets nur gute Worte, die voll und rund hervorquellen, so daß sie bei Niemand Anstoß erregen. Dabei ist Herr Löffel auch ein außerordentlich bequemer Mann, besonders in seiner Eigenschaft als Gatte und Familienvater. Er kann nämlich seine äußere Wesenheit leicht je nach Bedürfen verändern. Eines Tages ist er z. B. ein prächtiger großer Suppenschöpflöffel, der auf dem Tische seiner Frau an vorderster Stelle paradieren und glänzen darf, und ein ander Mal wird er zu einem winzig kleinen Teelöffelchen, das bescheiden und ganz unscheinbar in einer Ecke liegt, wo niemand ein Aufheben von ihm macht. Ein drittes Mal wird er gar zu einem Kochlöffel, der in der Küche seine Kunststücke macht. Das ist an den Tagen, da Frau Kastanie entweder sehr verspätet oder überhaupt nicht zu ihren Hausfrauenpflichten heimkehrt.

Frau Kastanie ist nämlich ihres Zeichens Komiteedame und hat als solche viel auswärtige Pflichten. Sie sitzt in verschiedenen Kommissionen gemeinnütziger Vereine und wirkt mit Wort und Tat in der Säuglings- und Trinkerfürsorge, führt hauswirtschaftliche und Gartenbaukurse ein, schwenkt gelegentlich selbst etwas zur sozialen Frage hinüber und agitiert im Geheimen für Frauenstimmrecht und dergleichen.

Sie ist eine sehr tätige, mehr noch eine sehr tatkräftige Frau. Diese Tatkraft empfinden alle diejenigen, die ihr auf irgend eine Art nahe treten, die einen als angenehme, die andern als unangenehme Kraft, es kommt eben darauf an, ob man derselben ungestört ihren Lauf läßt, oder ob man versucht, ihr einen Damm entgegen zu setzen. Im ersten Fall ist man weitaus besser beraten, denn Frau Kastaniens Tatkraft ist im Grunde eine sehr gut gemeinte und äußert sich immer als verständig durchdachte Betätigung. Frau Kastanie weiß stets und überall gerade das Richtige zu finden, das Wichtigste hervorzukehren und also so zu sagen den Nagel auf den Kopf zu treffen. Nie läßt sie sich etwa von schönen Worten verführen und auch die zartesten Gefühle beeinflussen sie nicht, da sie im Dienste der Gemeinnützigkeit doch ganz unnützer Ballast sind. Frau Kastanie ist ohne Zweifel sehr gescheit, aber vor allem praktisch. Sie geht gerade auf ihr Ziel los, und das Ziel ist immer ein erstrebenswertes; dabei ist der von Frau Kastanie eingeschlagene Weg stets auch der kürzeste und beste Weg.

Da Herr Löffel ein wohlberatener Mann ist, läßt er seine Frau ruhig jedesmal den von ihr eingeschlagenen Weg gehen. Es fällt ihm nicht ein, ihren Lauf etwa zu stören. Er stellt sich einfach am Wegrand auf und wartet ob die Störung nicht von selbst eintrete, wobei er dann in seiner großen selbstverständlichen Güte das Hemmnis ohne ein Wort zu verlieren, auf die Seite schafft, während er zu gleicher Zeit seiner Frau eine hilfreiche Hand bietet. In diesen Augenblicken spielt Frau Kastanie gerne das abhängige, anschmiegende Weib und das Gesicht ihres Gatten leuchtet dazu in besonderem Vollmondglanz.

Wenn jemand gelegentlich Herrn Löffel bemitleiden wollte wegen seiner etwas stachlichten Frau Kastanie, den würde er einfach auslachen. Er weiß, daß eine Kastanie unter ihrer stachlichten Außenhülle zuerst glänzend und glatt wird und dann nach innen schön mehlig sein kann. Er weiß zwar auch gut, daß wenn Frau Kastanie besonders mehlig wird, es für ihn eine besonders stachlichte Aufgabe zu lösen gilt. Vielleicht wird er irgend eine aufgeregte Vereinsdame zu empfangen haben, um dieselbe zu versöhnlicher Gesinnung gegenüber ihren Mitschwestern zu bewegen; durch seine imponierende ruhige Größe zieht er sich jedoch ohne viele Mühe gewöhnlich glatt aus der Sache. Frau Kastanie hat darum nicht ungern ihren Riesengoliath, wie sie ihn tituliert, stets irgendwo in einer Ecke sitzen, wenn sie eine Komiteesitzung präsidiert. In gegebenem Momente, wenn die verschiedenen Ansichten allzu heftig aufeinander platzen, hat derselbe sich zu ganzer Figur zu erheben und das genügt dann fast immer, um dem gestellten Antrag von Frau Kastanie zum Siege zu verhelfen. Die Vereinsdamen haben den Herrn Löffel trotzdem nicht ungern, denn zu andern Zeiten spielt er auch den galanten Ritter, geleitet die furchtsamen Stimmrechtlerinnen durch dunkle Gassen nach Hause, oder verhilft ihnen in überfüllten Räumen zu Sitzgelegenheiten, er versetzt unberufene Eindringlinge vor die Türe des Versammlungslokals, führt auch die Bücher für den Verein oder verfaßt Petitionen an die hohen Behörden und dergleichen. Er ist Kassier, Aktuar, Dienstmann, Schutzmann, alles in einer Person, in der Tat ein bequemer, sehr bequemer Mann für Frau Kastanie, die Vereinsdame, nicht wahr?

(Schluß folgt.)

Die Versöhnlichkeit zwischen Eheleuten.

Es kommt gewiß überall mal etwas vor, wie man zu sagen pflegt, und auch zwischen Eheleuten, die trotz allem doch zwei völlig anders geartete Individuen darstellen, bleiben Differenzen nicht aus. Aber gar zu oft übersteigen die Meinungsverschiedenheiten die Wichtigkeit der Sache und untergraben den sonstigen lieblichen Frieden, der nun einmal unbedingt im Eheleben herrschen soll und muß. Meist sind es wirklich nur Kleinigkeiten, um die man sich zankt und streitet, und da keiner nachgibt oder gar annimmt, nicht nachgeben zu dürfen, so geht man stunden-, vielleicht sogar tagelang einander aus dem Wege. Und dabei bildet man sich ein, gebildet zu sein, christlich zu sein, sich lieb zu haben! Welche Selbsttäuschung! Wie soll man's aber machen? Nun, man soll auf keinen Fall den Tag im Unfrieden beschließen! Selbst wenn giftige Reden gefallen sind oder dramatische Ausbrüche des Zornes zu hören und zu sehen waren, soll man sich doch dessen erinnern, was der Volksmund sagt: der Kluge gibt nach! Freilich ist das noch nicht das Richtige, es kann jeder Teil ganz gut sein Recht behalten und seine eigene Meinung, ein Mittelweg wird sich schon finden, aber das Nachgeben an sich ist noch keine Versöhnung, keine Wiedergewinnung des Friedens und des häuslichen Glückes, weil dem Klugen, der nachgegeben hat, das bittere Gefühl eines Opfers verbleibt. Nein, zur Versöhnung gehört, daß beide Teile erkennen, sich in der Ehre nichts zu vergeben, wenn sie einander verzeihen. Selbstzucht und Selbstverleugnung machen den Charakter aus, auch darf man nicht vergessen, daß an dem Unheil in den beiderseitigen Stimmungen meist beide Teile die Schuld tragen. Sich selbst bekriegen ist ja freilich der schwerste Krieg, sich selbst besiegen ist dann aber auch der schönste Sieg. In der Ehe will und wollte man doch glücklich werden — na also, warum sollte man sich dieses Glück durch Zank und Hader brutal verkümmern und verderben lassen. Sei man gescheit! Das Leben bringt schon genug des Schmerzlichen und Traurigen, und deshalb warte man auch

nicht lange mit dem freundlich-friedlichen Ausgleiche Auge in Auge, man lasse die Sonne nicht untergehen über seinem Zorne, sondern lasse die Liebe herrschen. Und wer nicht aus Liebe geheiratet hat, der lasse die Vernunft herrschen und — die Achtung vor sich selber!

Wann ist der Mensch am kräftigsten?

Ein wesentliches Kennzeichen des lebenden Wesens ist seine Veränderlichkeit. Ein Stein kann Jahrtausende hindurch an derselben Stelle liegen, und wenn nicht von außen die Einflüsse des Wetters eine Zersetzung, eine Verwitterung hervorrufen — von innen heraus findet keine Zustandsänderung an ihm statt. Das Lebewesen dagegen ist in einem beständigen Wachsen und Vergehen begriffen, das sich nach den verschiedensten Richtungen hin äußert, auch nach der Seite der Kraftveränderung.

So wird auch der Mensch als schwaches, äußerst hinfälliges Wesen geboren, nur ganz allmählich nimmt er an Stärke und Widerstandsfähigkeit zu, bis er in einem gewissen Lebensalter das Höchstmaß seiner Kraft erreicht, um allmählich wieder schwächer zu werden, bis zur Hilfs- und Kraftlosigkeit des erschöpften Greisenalters. So ähnelt also das Menschenleben dem Kreislauf des Jahres, in dem nach der Zunahme der Wärme im Frühling und Sommer eine Abnahme im Herbst erfolgt, bis zur Erstarrung des Winters.

Aber wie neben dem Jahreskreis auch ein Tageskreis der Zu- und Abnahme der Wärme besteht, so läßt auch der Mensch neben der auf ein ganzes Leben sich erstreckenden Zu- und Abnahme der Kräfte auch eine tägliche, regelmäßige Veränderung seiner Stärke erkennen, und die Frage ist nur, wie sich diese Veränderung auf einen einzigen Tag verteilt. Man ist wohl im allgemeinen der Meinung, daß der Mensch am Morgen, unmittelbar nach dem Aufwachen am kräftigsten ist, oder, wie der moderne Sportausdruck es bezeichnet, sich am besten in Form befindet.

Aber nicht immer ist die allgemeine Meinung auch die richtige. Man hat Instrumente konstruiert, mit denen man ganz genau mißt, welche Arbeitsleistung ein Mensch vollbringen kann, und mit diesen Instrumenten — Dynamometer oder Kraftmesser nennt man sie — hat man auch bestimmen können, zu welcher Tageszeit auch der Mensch am kräftigsten ist, und mittels des Dynamometers hat man festgestellt, daß das tägliche Kraftmaximum des Menschen durchaus nicht unmittelbar nach dem Erwachen besteht, sondern daß seine Muskeln gerade zu dieser Zeit am schwächsten sind.

Dann steigert sich die Muskelkraft schon nach dem Frühstück und nimmt auch nachher noch weiter zu — während man vielleicht zu der Annahme geneigt war, daß die tägliche Arbeitsleistung zu einer Schwächung der Muskeln führe. Ihr wahres Maximum erreichen deren Kraft nach dem Mittagessen; von da an nimmt sie allmählich ab, hebt sich gegen Abend nochmals, aber nur um einen geringen Betrag, um von da an regelmäßig bis zum Minimum zu sinken, das sie eben am Morgen erreicht.

Die interessanten Messungen erstreckten sich auch auf die Bestimmung, wie die Arbeit selbst die Kraft des Menschen beeinflußt, und hierbei ergab sich, daß Trägheit und Ueberanstrengung die größten Feinde der Menschenkraft sind, während eine mäßige Anstrengung sie in den besten Zustand versetzen; also auch hier ist die goldene Mittelstraße das Richtige. Für die praktische Nutzanwendung ergeben die physiologischen Messungen, daß man nicht gut tut, unmittelbar nach dem Aufstehen körperliche Uebungen vorzunehmen, wie es so vielfach geschieht, sondern daß man sie verschieben soll, bis man die erste Nahrung zu sich genommen hat; Morgenstunde hat gewiß Gold im Munde, aber nicht vor dem Frühstück.

Zum Kapitel der Halsleiden.

Es gibt Menschen, die ihre vergrößerten Mandeln ihr Leben lang mit sich herumtragen und gar nicht daran denken, sie entfernen zu lassen. Bei andern sind die vergrößerten Mandeln wohl mit gewissen Beschwerden verbunden, aber die werden leicht ertragen, und namentlich die Furcht vor der Mandeloperation verhindert, daß die Beschwerden ihre richtige Würdigung finden. Es gibt aber zahlreiche Fälle, wo unter allen Umständen zur Operation geschritten werden muß und eine Verzögerung schwere Gefahren für die Gesundheit herbeiführen würde.

Geheimrat Hopman in Köln erachtet diesen Zeitpunkt dann für gekommen, wenn die Mandeln häufig sich entzünden, namentlich wenn es zu Eiterungen und Geschwürbildung in den Mandeln kommt, oder wenn vergrößerte Mandeln mechanische Störungen hervorrufen, Behinderung der Nasenatmung, nächtliches Schnarchen, Verschluß der Ohrtrompete, Schlingbeschwerden oder Erschwerung der Lautbildung.

Die Mandeln müssen ferner dann entfernt werden, wenn sie Stauungen in den obern Luftwegen verursachen, die auf Nase, Augen oder Ohr zurückwirken, Kehlkopf oder Luftröhren in Mitleidenschaft ziehen, wenn sie die Lymphdrüsen bedrohen und Gelenk-, Lungen-, Nieren- oder Blinddarmentzündungen die Folge sind, wenn sie gesteigerte Empfindlichkeit der Halsschleimhäute oder üblen Geruch erzeugen und auf Stimme und Stimmung übel einwirken.

In all diesen Fällen kann von einer harmlosen Vergrößerung der Mandeln nicht mehr die Rede sein. Wenn Dauerheilung erzielt werden soll, so müssen die Mandeln gründlich entfernt werden; das kann in einer Operation geschehen, doch nur unter Anwendung allgemeiner Narkose. Diese Operation ist aber nicht angreifender und gefährlicher als eines der üblichen Verfahren, welches in der Regel nur teilweise Entfernung der Mandeln bezweckt.

Die Photographie als Erzieherin.

Eine originelle Verwendung findet die Photographie auf der Polizeistation in Denver. Wird einer jener Lebenskünstler, die zu oft ins Glas geschaut und dabei das körperliche Gleichgewicht verloren haben, in polizeilichen Gewahrsam gebracht, so wird er, wie das photographische Wochenblatt mitteilt, alsbald photographiert und erhält nach glücklich erfolgter Ernüchterung das Bild als Andenken eingehändigt. Der Polizeichef von Denver versichert, daß diese eigenartige Kur von wunderbarer Wirkung, jedenfalls aber ein ganz vortreffliches Abschreckungsmittel für Trunksüchtige sei. Vielleicht macht man auch bei uns einmal von diesem originellen Mittel in geeigneten Fällen Gebrauch.

Vorsicht.

In Montreux öffnete eine Dame eine Sardinenbüchse mit einem Schlüssel. Sie ritzte sich leicht am Finger. Bald schwoll die Hand an, dann der Arm, und als endlich ärztliche Hilfe kam, war es zu spät. Die Dame starb an Blutvergiftung.

Liebewarmes und gesichertes Heim.

Einem 2—3 Jahre alten verwaisten Mägdlein öffnet sich ein trautes, liebewarmes Heim, wo es in bester Pflege, Erziehung und Schulnng aufwachsen und Ausbildung für einen den Anlagen des Kindes entsprechenden Lebensberuf finden würde. Des Kindes Zukunft wäre sichergestellt. Bedingung: Körperliche und geistige Gesundheit. Abkunft von nicht tuberkulöser oder alkoholischer Familie muss nachgewiesen werden können. Waisen- und Armenbehörden, die ein ihrer Obsorge befohlenes Waislein gern in hochachtbarer Schweizerfamilie in genannter Weise untergebracht sehen möchten, sind ersucht, ihre näheren Mitteilungen an die Redaktion der Schweizer Frauen-Zeitung zu adressieren.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10 137: Eine zurückgezogen lebende Leserin erlaubt sich im Sprechsaal die Meinung erzieherisch wohlwollender, lebensreifer Berater einzuholen über die mich sehr beschäftigende Frage, ob eine junge Tochter von 17 Jahren, nach meiner Ansicht zu früh ins Balleben eingeführt, nicht um das, was sie an gesellschaftlicher Gewandtheit erobert, an jungfräulicher Keuschheit, reizvoller Schüchternheit und natürlicher Bescheidenheit, die einem Mädchen so zarten Duft verleiht, einbüßt. Man bedeutet mir, die mir anvertraute Nichte den gelegentlichen Vergnügungen nicht nach meiner eigenen Art fern zu halten. Mir will es aber leid tun, die junge Knospe, die ihre Lebensfreude noch unverdorben in frisch grünem Kelche birgt, frühzeitig gewaltsam zu erbrechen. Mein Empfinden sagt mir, daß dieser Reiz, der Duft der Blüte, durch das wechselvolle Spiel der gesellschaftlichen Pflichten, abgestreift werde, um einer alltäglichen Keckheit Raum zu geben. Was halten verehrliche, um Anweisung gebetene Leser von meiner Befürchtung? Es ist gutgemeinter Belehrung dankbar zugänglich. Eine stillbesorgte Pflegemutter.

Frage 10 138: Wieviel darf in Wirklichkeit von der, wie man sagt, alles überbrückenden Liebe erwartet werden, in bezug einer Verbindung von Mann und Frau, die ökonomisch in ganz entgegengesetzter Richtung erzogen worden sind? Meine, der Mutter Ehe schien unter solchen Verschiedenheiten gelitten zu haben, jedenfalls mag dieser Umstand zum spürbaren Nichtzusammenpassen wesentlich beigetragen haben. Das Mädchen bildet den gutsituierten Teil, was mir bei ihrer geringen Lebenserfahrung eher Befürchtungen einflößt, als wenn der Besitz in des Mannes Hand liegen würde. Erfahrene sind freundlichst gebeten, einer vorsorglichen Mutter mit ihrem Wissen zur Seite zu stehen. Herzlich dankt Eine durch Kummer Entmutigte.

Frage 10 139: Eine junge Mutter möchte sich durch geübte Mütter und Pflegerinnen in Kenntnis setzen lassen, wie man sich in Behandlung eines luft- und wasserscheuen Kindes zu verhalten hat. Ob konsequente Angewöhnung oder Berücksichtigung dieser Eigenart angezeigt ist? Freundlichst dankend Unerfahrene in O.

Frage 10 140: Kann man mit geeigneten Turnübungen der Schädlichkeit des anhaltenden Sitzens begegnen? Unsre Tochter wünscht dringend den Schneiderinnenberuf zu erlernen, zeigt aber bereits nach einiger Vorübung Spuren gestörter Gesundheit, was uns Eltern sehr bedrückt, da die Tochter sich bis anhin besten Wohlbefindens erfreute. Weiß jemand aus eigener Erfahrung, ob Turnen, das freilich erst abends nach Schluß der Arbeitsstunden geschehen könnte, den Schaden ausgleichen würde, oder weil einseitig schon ermüdet, eher unzuträglich wirkte? Die fürsorgliche Mutter wäre sehr dankbar für belehrende Meinungsäußerungen, bevor wir die Tochter vertraglich binden. Mutter in K.

Frage 10 141: Wissen freundliche Leserinnen Rat, was für ein Gewebe an Strümpfen empfehlenswert ist, für eine sehr zarte Haut, die auch feine Wolle, direkt aufgelegt, nicht ertragen kann, und doch solcher, wegen fortgesetzt kalten Füßen benötigte? Es sind die feinsten Wollsorten probiert worden ohne Erfolg. Für guten Ratschlag wäre sehr verbunden Eine treue Leserin.

Frage 10 142: Wie belehren mich lebenserfahrene Leser über die Frage: Ist es der Eltern, oder in meinem Falle einer ältern Schwester Pflicht, den Bewerber einer Tochter oder Schwester mit den Fehlern seiner Erwählten bekannt zu machen, wenn die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß dieselben einer glücklichen Ehe gefährlich werden? Die unangenehme Tatsache, unbesorgt dem nähern Sichkennenlernen überlassen, wird durch den Umstand erschwert, daß die Gesuchte diese Gespenster sorgfältig verbirgt, was aber auf die Dauer kaum gehalten würde. Es widerstrebt so sehr, ein Angehöriges bei jemand zu schwächen, und doch bedrückt es mich, offenen Auges um die Fehler wissend, gewissermaßen Hand zu bieten zu einer Handlung, die auf nicht ganz lauterem Boden basiert. Bin ich zu gewissenhaft oder fehlt es anderseits? Gehe ich zu weit im Empfinden der Offenheit? Besorgte in A.

Frage 10 143: Wie ist eine Haut zu behandeln zur Winterszeit, wenn sie, ob mit warmem oder kalten Wasser behandelt, sehr leicht zur Rötung und Trockenheit neigt? Zeitweises Anstreichen mit fettigen Substanzen zeigt nicht den gewünschten Erfolg. Kann die Anlage hiefür gebessert werden? Leserin in N.

Frage 10 144: Sind gütige Hausfrauen so freundlich, einer jungen Haushälterin ihre Erfahrungen mitzuteilen, ob Linoleum sich wirklich weniger lang gut hält, wenn er zur Reinigung nur regelmäßig naß gewischt, nachträglich nicht gewischt wird. Es handelt sich um Belag in häufig begangenem Hausflur und Geschäftsräumlichkeiten, wo das Wichsen viel Zeit und Mühe kosten würde. Für freundliches Beraten wäre sehr verbunden Junge Geschäftsfrau in L.

Frage 10 145: Können mich geschätzte Abonnenten die im Gartenbau bewandert sind, belehren, ob sich für Gartenwege von Rasen begrenzt, ein Belag von Teer, wie man ihn auf Fußwegen, Trottoirs verwendet, mit Erfolg anbringen ließe, oder ob dadurch das Gedeihen des Rasens geschädigt würde. Das Gehen auf diesem Material müßte weit angenehmer sein, als auf dem unangenehm beweglichen Kies, der meist in den Gärten verwendet wird; auch wäre damit gewiß die Unkrautplage in den Wegen vermindert, wenn nicht abgeschafft. Um erfahrene Kundgebung dankt bestens und wäre gerne zu Gegendiensten bereit Gartenfreundin in O.

Frage 10 146: Kann mir eine geehrte Abonnentin mitteilen, ob weiße Schmierseife zum Kochen der Wäsche schädlich ist? Aus was für Substanzen besteht sie? Alte Abonnentin in O.

Frage 10 147: Während meines Aufenthaltes in Mailand kaufte ich meine Glacehandschuhe dort, weich, fein und sehr billig. Sind solche auch in der Schweiz erhältlich? Oder kann mir jemand gute Adressen angeben in Mailand? A. A.

Frage 10 148: Soll man einer angehenden Schülerin die Schultasche für am Arm oder am Rücken zu tragen kaufen? Und welches Leder ist am stärksten und zugleich schön? Für freundliche Beantwortung dankt zum voraus bestens Eine alte Abonnentin.

Frage 10 149: Unsere Tochter wird auf Ostern konfirmiert, nachher kommt sie ins Welschland. Es macht uns etwelche Sorge, bis wir das Richtige gefunden, in eine Haushaltungsschule oder Pensionat. Vor allem wird Wert auf ein richtiges Französisch gelegt, daneben sollte die Bildung des Charakters zur Geltung kommen, neben Musik, Lehrfächern vielleicht noch etwas Haushaltungskunde. Es ist mir jedoch schon wiederholt gesagt worden, die französischen Haushaltungsschulen taugen nicht recht für deutsche Töchter, es laufe viel Oberflächlichkeit mit, zu was unser sonst gutmütiges, braves Kind schon etwas Anlagen hat. Ein Pensionat, wo die Töchter bedient werden, wie aus Prospekten öfters zu sehen ist, paßt mir auch nicht. So komme ich mit der herzlichen Bitte an Mütter, die ihre Töchter in jeder Hinsicht gut versorgt hatten, uns gütigst gewissenhaft die Adresse zukommen zu lassen, und würde, wenn es nicht unangenehm empfunden würde, zur mündlichen Aussprache mich eventuell einfinden. Der Pensionspreis dürfte 1000—1200 Fr. betragen. Mit herzlichem Dank Eine besorgte Mutter.

Antworten.

Auf Frage 10 129: Wenn nicht ein bestimmtes Vermögen oder eine sichere Anwartschaft vorhanden ist, würde ich dem Abschluß einer Lebensversicherung und zwar seiner eigenen Person den Vorzug geben. Dabei würde ich die alternative Versicherung wählen, so daß das versicherte Kapital spätestens in 20 oder 25 Jahren ausbezahlt werden müßte, wodurch dann zugleich auch für die Aussteuer der beiden Mädchen gesorgt wäre. Die Bedingungen der Lebensversicherungsgesellschaften sind bei der heutigen Konkurrenz bei weitem nicht mehr so rigoros wie früher. Die Versicherung kostet allerdings Geld, aber aus nichts wird nichts und ist damit noch lange nicht gesagt, daß die Gesellschaft an jedem Versicherten verdienen werde, im Gegenteil, denn wie mancher stirbt schon nach Bezahlung von ganz wenigen Jahresprämien. Ein große

Teil der Gesellschaften beruhen übrigens auf Gegenseitigkeit und sind daher eigentlich Genossenschaften. Kann aus irgend einem Grunde einmal die Prämie nicht bezahlt werden, so sind die frühern Einzahlungen keineswegs verloren, denn jede Gesellschaft gewährt schon nach wenigen Jahren Vorschüsse im Verhältnis der Einzahlungen. Der beste Beweis, daß der Lebensversicherung immer mehr Vertrauen entgegengebracht wird, ist wohl die riesige Zunahme in den letzten Jahren.

G. F.

Auf Frage 10 129: Eine jede Versicherung hat ihre Vorteile und ihre Nachteile. Der Mann mit kleinem, unsicherem Verdienst und mit einer sich vergrößernden Familie muß es sich zehnmal überlegen, welcher Versicherung er sein so kostbares Geld zuwendet. Der Wille zum vorsorglichen Haushalter kann noch so stark ausgeprägt sein, so können die Verhältnisse ihn vollständig lahm legen. Studieren Sie die verschiedenen Anträge recht eingehend und ziehen Sie mit dem Bleistift in der Hand die Verhältnisse in Betracht. Keinesfalls darf Ihr Entscheid den Ausschlag geben. C. M.

Auf Frage 10 130: Hühneraugen und Warzen sind nach meinem Dafürhalten Zirkulationsstörungen, die durch Mangel an Abhärtung der Haut zustande kommen. Füße, die beim täglichem Waschen mit der Bürste behandelt und so viel als immer möglich Luft und Sonne ausgesetzt werden, leiden sehr selten an Hühneraugen. Mir wurde seinerzeit von einem Operateur, der mich von Hühneraugen befreite, zur Pflicht gemacht, die Füße beim Zubettgehen in Socken zu stecken, die in Essigwasser ausgewunden und mit trockenen wollenen Strümpfen bedeckt wurden. Sie beim Aufstehen tüchtig zu frottieren, mit Franzbranntwein einzureiben und die Innenseite der Strümpfe an den Füßlingen dick mit trockener Seife zu bestreichen. Das Mittel hat geholfen, ich habe den Operateur nie mehr gebraucht. D. H.

Auf Frage 10 134: Sie brauchen die Palme keineswegs umzusetzen. Gießen Sie den Topf mit einem Aufguß von Roßkastanien oder Wermutkraut. Auch eine Beigabe von Campherspiritus ins Gießwasser getan, vertreibt die Regenwürmer aus dem Topf. Sie wollen der ihnen widerwärtigen Bitterkeit entfliehen und kommen an die Oberfläche, wo man sie flink wegnehmen muß. Man macht sehr oft den Fehler, daß man beim Abgießen, Ueberbrausen der Pflanzen im Freien, oder wenn man sie dem warmen Regen aussetzt, die Töpfe direkt auf den Erdboden stellt, wo die Würmer unten durch das Abzugsloch hineinschlüpfen können. Man stelle die Töpfe also immer auf eine Steinplatte oder auf ein Brett, wenn man das Einschlüpfen der Regenwürmer verhüten will. D. H.

Auf Frage 10 136: Eine jede größere Stadt hat zum mindesten ein Engros-Haus in Kolonialwaren. Man müßte also wissen, in welchem Teil der Schweiz der tit. Fragesteller oder die verehrliche Fragestellerin lebt, um die nächstgelegene Quelle nennen zu können.

X.

Feuilleton.

Und zürne nicht!

Weihnachts-Erzählung von Teo von Torn.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Nach diesem längeren Vortrage war es eine Weile totenstill im Zimmer. Endlich schneuzte sich Jochen Staberow gewaltig in sein buntes Sacktuch und räusperte sich.

„In Deinen Memoarjen sind Dir verschiedene Irrtümlichkeiten untergelaufen, Baron. Besonders was mich betrifft und den Portwein. Aber ich will Dir das nicht nachtragen, weil Du einen Knacks in den Nerven und auch man bloß anderthalb Beine hast. Außerdem habe ich schon in der Stadt gehört, wie es um Dich steht. Deshalb bin ich hergekommen und um es kurz zu sagen —"

Er unterbrach sich mit offenem Munde. Theobald von Knieper mußte auf der Chaussee etwas erspäht haben, was ihn in eine lebhafte Unruhe versetzte. Zunächst griff er nach seiner Schnupftabaksdose, als wenn er draußen jemand damit werfen wollte. Dann aber erwischte er das Vergrößerungsglas, dessen er sich beim Lesen bedienen mußte, klemmte es wie ein Monokel ins Auge und meckerte ein lautschallendes „Mä—ä—ä—ä!"

„Wieso bist Du ein Zickenbock, Baron? fragte der andere konsterniert.

„Nachher, Staberow, nachher! Wenn Du mein Freund bist, mach' auch määäää — und das so laut Du kannst! Mä—ä—ä—ä—ä!"

„Oha, Du bist mir doch nicht brägenklüterig geworden, Baron? Ja, ja, ich mach' ja schon, wenn es Dich freut! Also — määäää!"

Das sonderbare Konzert brach erst ab, als ein hochgewachsener junger Mann nach einigem vergeblichen Klopfen die Tür öffnete und ins Zimmer trat. Das schmale, aristokratische Gesicht war in Unmut gerötet, und als er das provozierende Brennglas des Barons sah, zwinkerte er mit einer heftigen Bewegung sein Monokel aus dem Auge. Daß er dieses nicht bloß zum Staat trug, ergab sich aus der eigentümlichen, seitwärts nach vorn geneigten Kopfhaltung, die er nun annahm, und aus dem unsicheren Blick. Der Unmut verschwand jedoch aus seinen Zügen. Er hatte sich bezwungen, und zwar mit einer Leichtigkeit, die darauf schließen ließ, daß er derartige Scherze gewohnt war und in der Selbstbeherrschung einige Routine hatte. Er verbeugte sich mit vollendeter Artigkeit.

„Verzeihen Sie, meine Herren, daß ich das Ende Ihrer angeregten Unterhaltung nicht abwarten konnte. Ich habe ein unruhiges Pferd draußen, das ich nicht lange ohne Aufsicht lassen darf." Dann stellte er sich unter abermaliger Verbeugung dem Gaste des Barons vor: „von Meck — aber nur mit dem einfachen kurzen „e", wenn ich bitten darf, nicht Määäck, wie das vielfach mißverständlich angenommen wird."

„Spinöser Kerl," knirschte der Baron in sich hinein, indem er das Glas beiseite legte und seinem Freunde einen äußerst mißbilligenden Blick zuwarf. Jochen Staberow hatte nämlich nicht nur seinen Namen genannt, sondern auch ein verbindliches „sehr angenehm" hinzugefügt und außerdem mit dem rechten Hinterfuß derart hinten ausgescharrt, daß die Portweinflasche mit lautem Bums umfiel.

„Tritt Dir man nicht auf 'n Shlips, Staberow," ließ sich der Baron grollend vernehmen. „Komplimentiert wie ein Hammel vor der verschlossenen Stalltür! Die Herren kennen sich doch überhaupt schon. Das ist der Oberste von meinen Aufpassers, Jochen Staberow, und wohl auch der Nämliche, der Dich vereidigt hat, mir nichts zu pumpen —"

„Ich hatte noch nicht das Vergnügen, dem Herrn zu begegnen," erwiderte Herr von Meck gelassen. „Sollte einer meiner Beamten etwas dergleichen nahegelegt haben, so geschah das pflichtgemäß im Sinne der vormundschaftlichen Bestimmungen."

„Nu weißt Du's also ganz genau, Staberow! Heute sind Grünschnabels nicht mehr Grünschnabels, sondern Vormünder, und zwar deshalb, weil sie das Maul immer vorweg haben. Mach' nicht so 'n dummes Gesicht Staberow, und setz' Dich hin. Das Stehen ist bloß für junge Beine."

Herr von Meck reagierte nicht mit einem Wimperzucken. Er zog eine Anzahl Papiere aus der Tasche seiner Jagdjoppe. Während er dieselben auseinanderfaltete, sagte er ruhig:

„Ich möchte zunächst meinem Bedauern Ausdruck geben, Herr Baron, daß das gnädige Fräulein die anderthalb Meilen zur Bahn wiederum zu Fuß gegangen ist. Ich habe wiederholt betont, daß Ihnen selbstverständlich jederzeit Fuhrwerk zur Verfügung steht. Und ich bitte doch sehr davon Gebrauch zu machen."

„Hast Du Worte, Staberow? Er bittet mich, von meinem Fuhrwerk Gebrauch zu machen. Sagen Sie mal, junger Mann, ich denk', Sie sind bloß Aufpasser über mich! Woher wissen Sie denn überhaupt, daß meine Tochter in der Stadt ist, he? Und was geht Sie das an, mit Verlaub zu fragen?"

„Das geht mich insoweit etwas an, als es eine ganz allgemeine Pflicht der Höflichkeit und Ritterlichkeit ist, einer jungen Dame Beschwerlichkeiten zu ersparen, welche unnötig und auch bedenklich sind. Der Weg durch den Wald ist nicht sicher. Es sind erst in voriger Woche zwei Anzeigen wegen räuberischer Anfälle erstattet worden. Ich meine, daß Ihre Abneigung gegen mich Sie nicht abhalten darf, der Baroneß denjenigen Schutz zu sichern, dessen sie als Dame bedarf!"

Er hatte das mit wachsender Erregung gesprochen, namentlich der Ton der Schlußworte ließ an Energie nichts zu wünschen übrig. War es dieser Ton oder der Aerger darüber, daß der Baron dem Verhaßten innerlich recht geben mußte — der alte Herr rappelte sich mit ganz ungewöhnlicher Fixigkeit aus dem Lehnstuhle hoch, und sein Gesicht hatte eine geradezu beängstigende Färbung, als er den Stock erhob und nach der Tür wies.

„Wenn Du jetzt nicht augenblicklich aus dem Tempel gehst, mein Sohn," schrie er mit überschnappender Stimme, „dann passiert ein Unglück! Verstehst Du? Ein Unglück, sage ich Dir!! Also verschwinde wie die Wurst im Spinde oder —"

Die Haltung war so drohend, daß Jochen Staberow sich erhob und mit einem beschwichtigenden „Mach' kein Kaleika, Baron," den Stock niederdrückte. „Was die Seffi betrifft, so meint es der Herr doch nur gut. Ich muß auch sagen —"

„Garnichts hast Du zu sagen! Du bist ein alter Esel, Staberow, und hast das Maul zu halten, wenn ich rede!" schrie der Alte wütend. „Der Herr von Määäääck und gut meinen! Kennst Du überhaupt den Herrn von Määäääck?! Hat er Dir schon mal Besucher weggeschickt — wie den buckligen Lewin aus Neubrandenburg — oder ein Faß Roten, das Du Dir bestellt hast? Laß Dich mal erst spionieren und schikanieren alle Tage und auf allen Deinen Wegen, dann kannst Du nachher mitreden und sagen, ob das gut tut! Da kommt die Seffi! Gott sei getrommelt und gepfiffen!"

Dieser Stoßseufzer klang wie die Erlösung von einem Alp. Daß der alte Herr sich gefort hatte, ergab sich auch aus dem beinahe jubelnden Uebermut, mit welchem er fragte:

„Na, ist sie denn nu angefallen, geraubt oder gemordet worden, he? Die Baroneß Knieper hat eben keine Angst, wie gewisse andere Leute! Aber wo ist die Flasche, Staberow? Sapperment nochmal, wo ist die Flasche? Gib sie her! Schnell — — — oh verflucht, nu hat sie sie doch gesehen!"

Diese Annahme war irrig. Josefa von Knieper hatte auf die mit drolliger Hast vorgenommene Durchsteckerei nicht geachtet. Sie schien das Köpfchen von anderem voll zu haben. Die großen dunkelblauen Augen blickten erregt und zerstreut, als sie den Vater begrüßte und „Onkel Staberow" mit einem kräftigen Händeschütteln willkommen hieß. Herrn von Meck, der bei ihrem Eintritt bescheiden zurückgetreten war, beachtete sie zunächst garnicht. Erst nach dem sie die Pakete, welche sie mitgebracht, mit hörbarer Energie auf den Tisch gebumst und sich ihres Jacketts sowie des Bolerohütchens entledigt, gab sie sich einen Ruck in den Schultern und trat vor den jungen Landwirt, dessen Antlitz sich jetzt mit einer leichten Röte überzog. Sie strich die wirren Haare aus der Stirn und sah mit so zornflammendem Blicke zu ihm auf, daß der Baron n stillem Entzücken seinem Freunde Staberow den Stock zwischen die kurzen Rippen bohrte.

„Herr von Meck," stieß das junge Mädchen hervor, „da mein Vater Sie hier duldet, nehme ich an, daß eine Sache von höchster Wichtigkeit Sie hierhergeführt —"

„Allerdings —"

„Hast Du gehört, Staberow?" warf der Baron grimmig dazwischen. „Eine Wichtigkeit! Wenn ein junger Dachs einem alten Manne Vorschriften macht wegen seiner Tochter, dann ist das eine Wichtigkeit! Ich hab' ihn schon 'rausgeschmissen wegen dieser Wichtigkeit, Seffi; aber glaubst Du, er geht?"

Der junge Landwirt zuckte zusammen, und die Papiere knisterten in der Rechten, die sich wie im Krampfe geballt. Trotz der übermenschlichen Kraft, mit der er sich auch jetzt noch zu beherrschen versuchte, klang es nicht ohne Schärfe, als er sagte:

Herr Baron! Auch wenn Sie hier noch ein Hausrecht besäßen, könnte ich dieses Zimmer nicht verlassen, ohne mich meiner Aufträge entledigt zu haben!"

„Gehört es auch zu diesen Aufträgen, mich zu belästigen und hinter mir her zu spionieren?" rief die Baroneß. Wer hat Sie beauftragt, einen Wagen an die Bahn zu schicken und mir die Benutzung desselben in aufdringlichster Form nahelegen zu lassen? Stehe auch ich unter Ihrer Polizeiaufsicht, daß Sie den Wagen dann den ganzen Weg über neben und hinter mir herfahren lassen, so etwa wie die Flurhüter eine Landstreicherin transportieren? Das ist unwürdig!"

„Jawoll, das ist es!" bestätigte der Baron begeistert. „Im höchsten Grade unwürdig! Siehste, Seffi, Du hast ihn manchmal noch in Schutz genommen —"

„Das habe ich nicht!" erwiderte sie heftig, indem das glühende Gesichtchen sich noch um eine Nuance tiefer färbte. „Ich habe nur unterschieden zwischen den Pflichten, welche die eigenartige Stellung des Herrn von Meck möglicherweise bedingte, und zwischen tatsächlichen Uebergriffen, wie sie hier vorliegen!"

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Neues vom Büchermarkt.

In meinem Rosengärtelein. Neue Märchen von H. Hanselmann. Mit acht farbigen Vollbildern von Arpad Schmidhammer. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. Mk. 3.—.

Unter den modernen Märchendichtern nimmt Hanselmann ohne jeden Zweifel eine hervorragende Stelle ein. Die hier zu einem Bande vereinigten Märchen atmen einen Duft von Poesie und Romantik, der das leicht empfängliche Kinderherz mit Wonne und lebhafter Freude erfüllen muß. Auch vom ästhetischen Standpunkte aus verdienen diese Märchen volle Anerkennung. Alles, was das kindliche Gemüt aufregen oder mit Angst und Abscheu erfüllen könnte, ist geradezu ängstlich ferngehalten, während die lieblichen Darstellungen aus dem Märchenlande die kleinen Leser in eine gehobene Stimmung versetzen und ihnen Bilder vorspiegeln, die nicht ohne wohltuenden Einfluß auf deren Gemüt bleiben können. Und wie werden sie über „Veits Michel" lachen, der sich zu allem so tappig stellt, bis er zuletzt bei den Heinzelmännchen das gesuchte Glück findet! Nicht so gut ergeht es dem „Müllerpeter", der für das Nichthalten seines Versprechens die wohlverdiente Strafe erhält. Auch die übrigen Märchen, wie „Die Rosenprinzessin", „Der Froschkönig", „Der Blumenkrieg" usw., behandeln Ereignisse, die im Kinderherz Abscheu vor dem Bösen und Häßlichen und Liebe zu dem Guten und Schönen erwecken müssen. Aller dieser Vorzüge wegen ist dem Buche überall eine wohlwollende Aufnahme zu wünschen.

Sven Beidemwind. Eine Schulgeschichte aus Norwegen von Bernt Lie. Mit Illustrationen von C. Schmauk. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. — Preis eleg. geb. Mk. 3.—.

Bernt Lie gilt in seinem Vaterlande Norwegen als der hervorragendste Jugendschriftsteller und seine Erzählung „Sven Beidemwind" als das beste Knabenbuch. Diesem Urteil können wir nur beipflichten, und jeder Leser des „Sven Beidemwind" wird es erklärlich finden, daß dieses Buch unter 65 Prozent sämtlicher norwegischen Schüler verbreitet ist. Diesen enormen Erfolg verdankt Bernt Lie hauptsächlich seiner packenden Darstellungsweise. Der Schillersche Spruch: „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären", ist hier meisterhaft illustriert. Sven begeht eine böse Tat, indem er einen für seinen Vater bestimmten Brief vernichtet. Die Folgen dieser Tat häufen sich so erdrückend auf des armen Jungen Haupt, daß er unter dieser Last zusammenbricht. Erst nach seinem offenen Geständnis und seiner aufrichtigen Reue findet er das seelische Gleichgewicht wieder, und der Leser atmet bei dem versöhnenden Schluß ordentlich erleichtert auf. Die Jungen sind so wahrheitsgetreu geschildert, daß mancher Erwachsene, in dessen Herz die bunte Bilderreihe der Knabenjahre nicht ganz ausgelöscht ist, sich mit stiller Wehmut seiner eigenen, auch nicht ganz tadellosen Jugend erinnern wird. „Sven Beidemwind" ist ein Knabenbuch, das sein dankbarstes Publikum unter den Kameraden des Helden der Erzählung finden wird.

Wenn auch eine Auslese von gediegenen Kochbüchlein für den Mittelstand und Arbeiterhaushaltungen bereits besteht, so ist doch von jedem neuen Zuwachs auf diesem Gebiet mit Genugtuung Vormerkung zu nehmen. So veröffentlicht der Verlag von Rud. Tschudy in Glarus eine Sammlung von 222 Rezepten für die einfache Küche, welche die Kochlehrerinnen D. Blumer und Chr. Zulauf in Schwanden und Glarus aus ihrer Praxis zusammengestellt haben. Der Preis für ein Exemplar dieses Kochbüchleins ist 50 Cts. Das Büchlein wird in den Händen spar- und achtsamer Hausfrauen gute Dienste leisten.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [556

Alkoholfreie Weine Meilen bei Festanlässen 1042

Es bürgert sich immer mehr ein, auch bei festlichen Anlässen alkoholfreie Weine v. Meilen zu trinken. Sie munden ausgezeichnet und fördern in schönster Weise eine festlich gehobene Stimmung, die nie ins Uebermass verfallen wird. Bei Toasten sind sie durchaus gesellschaftsfähig. Ein klarer Kopf selbst nach einer ausgedehnten Feier wird äusserst wohltuend empfunden.

745] **Beim Kaufe** verlange man nur Grolichs Heublumenseife aus Brünn in Mähren. Ueberall käuflich. b

Gesucht: [1049
zu sofortigem Eintritt eine in Haus und Garten durchaus tüchtige Person als ***Haushälterin*** *zu einem jungen Witwer mit einem Kinde. Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.*

Gesucht: ***Anstellung*** *für ein 17-jähr. gesundes Mädchen, das sich im Haushalt ausbilden möchte, eventuell auch in ein Geschäft. Offerten unter Chiffre* ***M O 1053.***

Gesucht:
1036] *eine seriöse* ***Tochter*** *aus guter Familie als Volontärin in bessere Konditorei Basels.*

Locarno am **Langensee**
967] Weltbekannter, klimatischer Kurort; gegen Norden geschützt. Als von Deutschschweizern das ganze Jahr besucht empfiehlt sich: Pension **Villa Germania.** Besitzerinnen **K. & L. Geiseler.** Alle Schlafzimmer haben Balkone, keine liegen nach Norden. Zentralheizg., elektr. Licht, Wasserversorgung, Badezimmer, terassenförm. Garten, Vorzügliche Küche.
Illustr. Prospekte gratis u. franko.

Ein heller
verwendet stets:
Dr. Oetker's (Backpulver, Vanillinzucker, Puddingpulver) à 15 cts
Fructin p. Pfd. à 60 cts
Millionenfach bewährte Rezepte gratis in allen bessern Geschäften.
Albert Blum & Co., Basel, Generaldépôt. 609

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. 359
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.

Kochschule Schöftland bei Aarau
406] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. **3.50.**

Rosalin gibt sofort natürlich rosige Gesichtsfarbe. Keine Schminke
Gesetzlich geschützt. Garantiert unsichtbare, unschädliche Anwendung. Schachtel, 1 Jahr reichend, à Fr. **4.50** diskret versendet gegen Nachnahme 563]
Frau A. G. Spillmann, Waltersbachstr. 1, Zürich IV.

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee Hochglanzfett

von Sutter-Krauss & Cie., Oberhofen. [658

Geschulte Krankenpflegerin
1052] findet auf 1. Januar 1909 Anstellung beim freiwilligen Krankenpflegeverein Straubenzell. Gehalt: Frs. 700.—. Ausserdem freie Wohnung und Beköstigung. Anmeldungen und Zeugnisse sind einzureichen bei
Herrn **Dr. Aug. Walder,** Arzt in **Bruggen** bei St. Gallen.

Töchterpensionat
Mme. O. Blanc-Beurnier
Cressier (près Neuchâtel)
Grdl. Erlernung der franz. Sprache. Sorgfältige Pflege. Familienleben. Prospekt. Beste Referenzen. [996
Preis Fr. 1000.— jährlich. (M 6331 N)

Genf **Franz. Töchter-Pensionat** [644
jährlich Mk. 1000.—.
Mmes. Huguenin, Italie 9.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [362
Bergmann & Co, Wiedikon-Zürich.

795

Das Wichtigste
bei den Vorbereitungen zu den Festtagen ist für die Hausfrau, für einen genügenden Vorrat an Süssigkeiten für die Familie zu sorgen. **Zu Neujahr** bietet sich ihr im „MERKUR" die allergrösste Auswahl in Chocoladen, Bonbons, Pralinés, Fondants, Biscuits etc. offen und in wundervollen Geschenkpackungen, **Kaffee, Tee, Cacao** für den gesteigerten Bedarf der Festtage nicht zu vergessen, für welche Artikel „MERKUR" das grösste Spezialgeschäft ist [1029
„MERKUR" **Grösstes** Spezial-Geschäft. **Bern und Olten.** Ueber 80 Filialen.
Versand nach auswärts. 5 % Rabatt in Sparmarken. Preislisten gratis.

Hochzeits- & Festgeschenke
Garantierte
Uhren, Gold- und Silberwaren [1010
die Sie in unserm neuesten Gratis-Katalog (ca. 1250 photographische Abbildungen) in reicher Auswahl finden.
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Mein Liebling
1005] ist die
Eidotter-Seife!
(Echt in roter Packung zu 75 Cts. per Stück), weil sie auch während der kalten Jahreszeit die Haut **zart und weich** erhaltet. Als **Toilette-** und **Badeseife** unentbehrlich!

Eidotter-Creme.
Präparat aus Hühnerei per Dose zu Fr. 1.—. Bestes und billigstes Mittel gegen **Hautkrankheiten** und um spröde und rissige Haut wieder geschmeidig u. glänzend zu machen. Ausgezeichnet gegen Wundsein der Kinder. **Wo noch keine Depots, erhältlich durch die Fabrik J. Burkhalter, Bern.**

Ehren-Diplom mit goldener Medaille, Paris 1908.

Briefkasten der Redaktion.

Mutter in L. Wenn Sie die Sache vom richtigen Standpunkt aus betrachten, so müssen Sie den von Ihnen beanstandeten Passus in der Hausordnung des Pensionates begreifen. Wo so 10—20 junge Mädchen beisammen sind, die aus den verschiedenartigsten Verhältnissen herauskommen und die verschiedensten Gewohnheiten mitbringen, da bedarf es einer ganz bestimmten Norm der Tageseinteilung, welcher alle sich unweigerlich zu fügen haben. Die aus der Schule ausgetretenen Töchter vertrödeln, wenn kein Zwang mehr da ist, eine Unmenge von kostbarer Zeit. Sie durchleben die Tage ohne festen Plan, leben ihrem Vergnügen und ihren Launen und können damit der Hemmschuh des sonst bestgeleiteten Haushaltes werden. Im Pensionat kommt Plan in die Sache und bestimmte Aufsichtsorgane sorgen dafür, daß alles nach dem gültigen Reglement sich abwickelt, daß ein jedes seine Pflicht tut und keines die bestimmt gezogenen Grenzen überschreitet. Um voll verantwortlich sein zu können, sind auch die sogenannten Frei- und Ruhestunden der Pensionäre kontrolliert. Nachdem am Morgen zu bestimmter Zeit die Schlafzimmer gerichtet sind, müssen die Schlüssel zu diesen Räumen abgegeben werden und keines darf tagsüber das Schlafzimmer betreten, das von der Anstaltsleitung oder der stellvertretenden, beaufsichtigenden Dame hiezu nicht ermächtigt worden ist. Diese vorsorgliche Anordnung ist sehr am Platz. Am meisten Zeit vertrödelt wird nach Tisch, wo die Tochter oft wegschleicht und in ihrem Zimmer sich einschließt, ohne daß die Mutter nur eine Ahnung davon hat, wie und wo das junge Mädchen diese Stunden bis zur Kaffeezeit hinbringt. Eine Hausfrau, die diese schlimme Gewohnheit der jungen Mädchen nicht ernsthaft bekämpft, oder aus diesem oder jenem Grunde nicht bekämpfen kann, sollte dankbar sein, wenn andere es für sie tun. Welche Mißstände könnten Platz greifen in einem Institut, wenn die Pensionärinnen nach Tisch sich unkontrolliert in ihre Schlafzimmer zurückziehen könnten, um erst nach Stunden wieder zum Vorschein zu kommen! Wer könnte da noch eine Verantwortung übernehmen? Wenn der Gesundheitszustand Ihrer Tochter derart ist, daß sie des Mittagschlafes unabweisbar bedarf, so kann der Arzt dies feststellen und um gesundheitlicher Rücksichten willen wird die Institutsleitung vielleicht eine Ausnahme machen. Vielleicht verzichtet sie aber lieber auf die Pensionärin im Hinblick auf die schlimmen Folgen, welche eine solche Ausnahme von der Regel für die gesamte Hausordnung haben könnte. Betrachten Sie die Sache nun auch von dieser Seite.

Eifrige Leserin in St. A. Wenn Sie einen Artikel nicht unter dem eigenen Namen verkaufen wollen, so müssen Sie denselben einem Agenten übergeben, der den Vertrieb dann von sich aus pussiert. Selbstverständlich wird er aber nur bei guter Provision energisch dafür arbeiten. Es hält für eine geschäftsunkundige Frau außerordentlich schwer, einen solchen Betrieb in Gang zu bringen, dabei etwas zu verdienen und für die Dauer Herrin des Artikels zu bleiben. Es eignet sich bei weitem nicht jeder Mann zu dieser Art von Handel. Der Mangel an Geschäftssinn und Geschäftskenntnis tritt bei einer Frau sofort zu Tage und damit ist sie dem Spekulationsgeist von anderer Seite ausgeliefert.

Bekümmerte in B. Wenn sich die Mutter Ihres irrenden Kindes nicht annimmt, wer soll es dann tun? Unsinnige, der Schwere des Falles gar nicht angepaßte Drohungen haben schon mehr als ein Kind, das zu der Mutter kein Vertrauen mehr fassen konnte, zur Verzweiflung getrieben. Nun die Sache so weit gediehen ist, bringen Sie das Kind am besten in andere Verhältnisse, wo ihm unter verständnisvoller und herzenswarmer Leitung die ständige Beaufsichtigung und Nacherziehung zu teil werden kann. Sie müssen aber mit einigen Jahren rechnen, wenn der Defekt und die seelische Wirkung desselben gründlich und auf die Dauer ausgeglichen werden soll.

Feinster Bienenhonig 1026

Muster von ½ kg franko Fr. **1.25**
Büchsen „ 2½ „ „ „ **5.30**
„ „ 5 „ „ „ **10.—**

M. Friedli, Loreto, Lugano.

Schuh-
Versandhaus
Wilh. Gräb
Zürich
4 Trittligasse 4

Nur garantiert solide Ware.

Illustr. Katalog
gratis und franko
enth. 400 Artikel z. B

	Fr.
Arbeiterschuhe, stark	7.80
Manns-Schnürstiefel sehr stark	9.—
Manns-Schnürstiefel elegant mit Kappen	9.40
Frauen-Pantoffeln	2.—
Frauen-Schnürstiefel sehr stark	6.40
Frauen-Schnürstiefel elegant mit Kappen	7.20
Knaben- und Töchterschuhe No. 26—29	4.20
No. 30—35	5.20

Versand gegen Nachnahme.
Streng reelle Bedienung.
Franko Umtausch bei Nichtpassen.
Gegr. 1880.

GES. GESCHÜTZT — OLICHÉ DÉPOSÉ

(Za 1294 e) 346

Reine, frische Einsied-Butter
liefert gut und billig [529
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
„Otto" ist für die Adresse notwendig.

Erhältlich in allen Apotheken, Parfumeriegeschäften und Droguerien

Vernichtet alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen etc. — C.B.W — Verleiht einen schönen, weissen & zarten Teint!

MILCH-SEIFE 1038

Heute das beste Mittel zur Erreichung einer sammetweichen, zarten Haut mit jugendfrischem Aussehen.

70 p. Stück — C. BUCHMANN & Co WINTERTHUR Alleinige Fabrikanten. — 70 p. Stück

Zeppelins Fernfahrten

1034] **mit Text und schön illustriert erhalten Sie gratis** bei Bezug von Fr. 3—4 in

Jugendschriften wie

a) **Märchenbücher** von Grimm, Andersen, Hauff, Bechstein, 1001 Nacht, à 2.—, 3.—, 4.—.
b) **Robinsonaden,** Robinson Crusoe, Ital. Robinson, im Lande der Buren, Don Quixotte, Till Eulenspiegel etc., à 2.—, 3.—, 4.—.
c) **Mädchenschriften** von B. Clement, Dora Schlatter, Rhoden, Trotzkopf Geschichten, Erzählungen von J. Spyri etc., 2.—, 3.—, 4.—.

Bilderbücher für jedes Alter von 80 Cts. an.
Musikalien für alle Instrumente.
Spiele, technische Werke, Klassiker, Romane, Geschenkswerke aller Art, Bilder usw.
Konkurrenzlos billige Preise.
Neue, gebundene Exemplare mit Rabatt. Kataloge gratis.

F. Moser, Buch- u. Musikalien-Antiquariat
13 Brühlgasse St. Gallen Brühlgasse 13.

Cacao De Jong
Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.
Königl. holländ. Hoflieferant.
Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900, St. Louis 1904 etc.
Grand prix Hors Concours
Hygienische Ausstellung Paris 1901.
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [455
(1596 S)
En gros durch **Paul Widemann, Zürich II.**

Hausfrauen
1018] probiert meine frische, süsse
la Einsied-Butter
à Fr. **2.75** per kg.
la frische Kochbutter
à Fr. **2.45** per kg, zum Einsieden, in Kisten von 5 kg an.
Eine Probe wird Sie überzeugen u. zum ständigen Abnehmer machen.
Es empfiehlt sich
Frau Schibig-Camenzind
Butter- und Honighdlg.
Ibach-Schwyz.

345

Neues vom Büchermarkt.

Menschenschicksale. Aus den Papieren einer Samariterin Von Carola von Gynatten. Mit Umschlagbild in Vierfarbendruck von Kunstmaler Willy Planck. Elegant broschiert 2.— Mk., gebunden in Leinwand 3.— Mk. Verlag von Max Kielmann, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. — Inhalt: In den Straßen aufgelesen. — Der Grünzeug-Baron. — Fräulein R. . . . — Ein guter Sohn. — Helene Braunwald. — Der kleine A. . . . — Ludwig Teubner. — Der schöne Möllner. — Wegen Mangel an Beweisen. — Ein Kreiskind. — Die alte Weitzler. — Im Wahn.

Die bekannte Verfasserin hat seit 20 Jahren auf den Wegen ihrer warmherzigen Tätigkeit ein reiches Material gesammelt und gibt uns jetzt in ihrer Niederschrift Erzählungen und Skizzen solcher Personen, die ein Opfer der Menschen und ihrer Vorurteile, der Verhältnisse usw. wurden. Sie hat einen klaren Blick für alles menschliche Elend, seine Quellen und seine Wirkungen. Sie läßt diese unglücklichen Menschen selbst ihre eigene Lebensgeschichte erzählen und enthüllt uns Bilder, die auf jedes empfängliche Gemüt erschütternd wirken. Die Typen sind in prägnantem Stil scharf und interessant nach dem Leben gezeichnet und fordern unser Mitleid und unsere Hilfe heraus. Teils die eigene Schuld, teils die Macht der Verhältnisse hat diese bedauernswerten Menschen dem Unglück, der Verzweiflung in die Arme geführt. Sie wurden von Menschenfreunden aus dem Sumpf des sicheren Untergangs gezogen und sind ihren Rettern für diese edle Tat ewig dankbar. Sie rufen uns zu: „Verdammt keinen Schuldiggewordenen, bevor ihr nicht alle Umstände und Beweggründe kennt, die ihn zu seiner verwerflichen Tat getrieben haben!" Sie bitten uns aber auch: „Ueberlaßt die Heilung und Milderung sozialer Schäden und Ungerechtigkeiten nicht lediglich dem Staate und seinen Organen, den Volksvertretern, den Vereinen und sonstigen Hilfsorganisationen! Strecket die eigene Hand aus auch den Gefallenen! Sucht das Unglück und die Schuld auf, ehe sie ihre Opfer gänzlich verschlungen haben! Eine einzige frische Rettungstat ist rühmlicher als tausend Ausbrüche sittlicher Entrüstung — in Untätigkeit!" — Ein vornehmes Geschenkbuch für ernste Menschen, das, wohin es auch kommt, überall Segen stiften wird!

Abgerissene Gedanken.

Ehe ist dienen.

Sprich keinen Vorwurf aus. Es gibt keinen, den du ihm machen könntest, den der andere nicht schon längst im stillen gegen dich erhoben hat.

Wer nicht das erste Wort nach Spannung findet, soll nicht heiraten.

In der Ehe wächst der Gesprächsstoff, denn immer tiefer führt die gemeinsame Rede in den Sinn des Lebens, in die Seele der Begegnenden.

Jede Schachtel Wybert-Tabletten

enthält einen blauen Zettel. 50 dieser Zettel an die Goldene Apotheke in Basel gesandt, berechtigen zum Empfang einer hocheleganten versilberten Dose mit Wybert-Tabletten. [322

In allen Apotheken. Fr. 1.—.

GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse **Fr. 1.30.** [352

Wer auf blendend weiße Wäsche hält, versuche die vorzügliche und ergiebige **Remy Reisstärke mit der Löwenmarke.** [878

Sie heben sie vor allen andern hervor, infolge ihrer prompten Wirkung, darum sind die echten Apoth. Richard Brandts Schweizerpillen überall beliebt und angewandt bei Magen- u. Leberleiden, Verstopfung Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen und Schwindelanfällen. Schachtel mit „weißem Kreuz im roten Felde und Namenszug Rich. Brandt" zu Fr. 1.25 in den Apoth

Brillant-Seife und Seifenpulver

706] werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne und tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch den Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Ueberall zu haben.

Gesetzl. geschützt. **„Hygienicus"** Gesetzl. geschützt.

Bügelpasta

Schutzmarke.

sensationelle Erfindung, womit den Stoffen **das Aussehen von neuen** verliehen wird.

Unentbehrlich für **Tisch-, Bett-, Toilettewäsche,** weiche (nicht zu stärkende) **Hemden, Blusen, Brautausstattungen,** weisse, sowie farbige **Leinen-** od. **Baumwollanzüge, Vitragen, Vorhänge, Spitzen, Schleier** usw. (W 4963) [909

„Hygienicus" macht das Gewebe konsistent und ausserordentlich geschmeidig, ähnlich wie Samt; dem Baumwollstoff verleiht er das schöne Aussehen des Holländisch-Leinens.

Stets von gleich grosser Wirksamkeit für alle Gewebe, ob aus Leinen, Baumwolle, Schafwolle oder Seide. **Wirkt desinfizierend!**

In allen Droguerie- und ähnlichen Geschäften erhältlich.

L. Chiozza & Co., Cervignano (Küstenland).

Vertreter auf grösseren Plätzen gesucht.

Damen und Herren

machen alle gerne [961

Bekanntschaft

mit Singers rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Singers hygienischer Zwieback, durch und durch gebäht, höchster Nährwert und leichte Verdaulichkeit. Aerztlich vielfach verordnet.

Singers kleine Salzstengeli, feines croquantes Gebäck, schmeckt vorzüglich zum Tee.

Singers kleine Salzbretzeli, das beste zum Bier.

Singers feinste Basler Leckerli,

Singers Aleuronatbisquits (Krafteiweissbisquits). bestes Bisquit für jedes Alter, viermal nahrhafter wie gewöhnliche Bisquits, nahrhafter wie Fleisch.

Wo nicht erhältlich schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- u. Zwiebackfabrik Ch. Singer, Basel.

Johs. Kollers

Flechten-Crême

Spezialität!

Dieses seit Jahren in engern und weitern Kreisen erprobte Flechtenmittel darf jedem Leidenden empfohlen werden, auch bei leidenden kleinen Kindern. (Za G 18) [959

H. Koller-Lutz, Herisau.

Preis per Topf für trockene Flechten Fr. 3, für nasse Flechten Fr. 3.25.

NB. Immer angeben, ob trockene oder nasse Flechten.

Das Wohlergehen Ihrer Kinder

979] hängt von der Nahrung ab!

Mellin's Nahrung

ist das beste, leichtverdaulichste Nährmittel für Säuglinge und Kinder.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Tuchfabrik Entlebuch!

(Birrer, Zemp & Cie.)

empfiehlt sich für die Fabrikation von **halb- und ganzwollenen**

Herren- und Frauenkleiderstoffen, Web- und Strumpfgarn. [951

Um baldige Einsendung von **Schafwolle** und auch **Wollabfällen** wird gebeten. **Austausch von Tuch gegen Schafwolle.** Muster, Lohntarife und Preislisten stehen zu Diensten. Es genügt die Adresse:

Tuchfabrik in Entlebuch.

Einzige Tuchfabrik in Entlebuch!

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [418

Weihnacht! Neujahr!

Kinder-Velos für Kinder von 3—10 Jahren, zwei- und dreirädrig, von Fr. 18.— an. [1022

Kinder-Autos, ein- und zweisitzig, von Fr. 32.— an.

Kinder-Kinematographen, v. Fr. 20 an.

Kinder-Nähmaschinen, von Fr. 6.— an.

Davoser-Schlitten, von Fr. 10.— an.

Schlitten aus Mannesman-Rohren, von Fr. 28.— an.

Ski und Schlittschuhe.

Nähmaschinen aller Systeme.

Badewannen und **Bade-Apparate.**

Staubsauger, neuestes Patent.

Bestellen Sie bitte rechtzeitig bei

A. Saurwein, Weinfelden

Mechan. Werkstätte.

Reizendes Festgeschenk

für Jedermann.

Für die Jugend lehrreich und bildend. — Für Erwachsene eine angenehme und zugleich interessante Zerstreuung. [998

Photogr. Klappapparate TRIX

für Platten und Film

9×12 cm

die Idealcamera für Anfänger

Preis Fr. 47.50.

Roth & Co., Biel

Fachgeschäft für photograph. Apparate und Bedarfsartikel.

Grosser Katalog kostenlos zu Diensten.

CHRONISCHE KATARRHE HUSTEN BRONCHITIS

werden gründlich geheilt durch die

SOLUTION PAUTAUBERGE

Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**

Preis für die Schweiz Fr. 3.50 die Flasche.

L. PAUTAUBERGE COURBEVOIE près PARIS u. Apotheken.

Neu! Praktisch! Neu!

Sammel- (Hänge- u. Steh-) Rahmen für Ansichts-Postkarten

Fassungsvermögen über 250 Stück. **Neueste Karte stets eingerahmt.**

Zu verlangen in allen besseren Papeteriegeschäften. [1051

HÄUSLE, WETTER & Co
STOFFDRUCKEREI
LENZBURG.

GF

MODERNE KÜNSTLERISCHE
VORHÄNGE, TISCHDECKEN
BETTDEKORATIONEN

CHLORECHT — LICHTECHT — WASCHECHT

GÜNSTIGE GELEGENHEIT FÜR
HOTELS ANSTALTEN
BRAUTAUSSTEUERN

VERLANGEN SIE STOFF- & FARBPROBEN
EN GROS EN DÉTAIL

756 F O (1324)

Zirka 40
Schlafzimmer
nach neuesten **architektonischen** Entwürfen
Hochmoderne Formen in Nussbaum-, Eichen-, Rusten und Mahagoniholz
Speizezimmer, Salons
Ebenso auch Auswahl in [856
Einfachen Zimmereinrichtungen in Louis XV. und modern
zu allerbilligsten Preisen.
A. Dinser, zum Pelikan Schmiedgasse 15 **St. Gallen.**

1840 gegründetes Spezialgeschäft für sämtliche
Kleiderstoffe, Damen- und Kinder-Konfektion,
fertige Kleider, Jupes, Blusen, Wolldecken.
Oberdorfstr. 27 neben dem Grossmünster **Zürich**
Bruppacher & Co.
Filiale (955 zum Grabeneck **Winterthur.**

Künstlervorhänge
mit passenden Decken u. Teppichen etc.
empfehlen
Guex-Schaeppi & Co., Winterthur
Abbildungen und Preislisten gratis und franko. [753

Tuchfabrikation
Gebrüder Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weitern Publikum speziell auch für **Kundenarbeit** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwollene Stoffe **für solide Frauen- und Männerkleider** und bitten genau auf unsere Adresse [960

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir imstande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schiffländе 12 Zürich I Trittlig. 3.

396

Schüler und Schülerinnen schreiben
Kaisers Schülerkalender
ist mir das liebste Weihnachtsgeschenk, er ist mein bester Freund und Berater, er ist einfach prächtig, ich mag es nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme. (Die Verleger erhielten im ersten Jahre über 10,000 Zuschriften mit Beiträgen und Rätsellösungen.) [1035

Hervorragende Pädagogen und schweizer. Staatsmänner schreiben
Kaisers Schülerkalender
ist eine Fundgrube für fleissige Kinder, ein vorzügliches Erziehungsmittel, er enthält eine Fülle unterhaltenden und belehrenden Stoffes, er ist ein ausgezeichnetes Nachschlagebuch, er ist anregend und belehrend und interessiert selbst den sonst Teilnahmslosen, er weckt und fesselt dauernd das Interesse der Schüler, er bietet eine Menge im Leben verwendbarer Kenntnisse, er ist das Beste, was man sich für die lernende Jugend wünschen kann. Seine weiteste Verbreitung in Schülerkreisen ist wünschenswert.

Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender
Pestalozzikalender, Jahrgang 1909
enthält 300 farbige und schwarze Illustrationen und eine fast unerschöpfliche Fülle interessanten und belehrenden Textes.
Preis des hübschen Leinwandbandes Fr. **1.50.**

Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt zu beziehen vom Verlag **Kaiser & Co., Bern.**

Winkler's Eisen-Essenz.

Anerkannt **vorzügliches** Heilmittel gegen **Bleichsucht, Blutarmut, allgemeine Schwäche** und deren Folgen, sehr angenehm im Geschmack, kann auch mit Wasser verdünnt genommen werden. **Kräftigt den Magen und regt den Appetit an.** Vielfach von Aerzten empfohlen und verordnet. (H 6470 Z) [1015

Erhältlich in Originalflacon à **Fr. 2.**— in **allen Apotheken.** Speziell **Winkler's „Eisen-Essenz"** verlangen aus der Fabrik in **Russikon** (Zürich).

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.